

Zeitschrift: Schweizerisches Forst-Journal
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 7 (1856)
Heft: 5

Artikel: Forstliche Gegenstände der Welt-Industrie Aausstellung zu Paris 1855
[Fortsetzung]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-673489>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Verkauf per Schweizer-Rubikfuß rund gemessen und es läßt sich dieß auch erzwingen, wenn man zuvor wegen der Preisangebote genau ermittelt hat, in welchem Verhältnisse die beiden Maaße und Meßarten bei den verschiedenen Stammklassen zu einander stehen.

Wenn immer möglich werde ich in einer der nächsten Nummern unseres Forstjournales aus einem stattgehabten größeren vergleichen Bauholz-Verkaufe die darauf sich stützenden genaueren Verhältnißzahlen und Preis-Notirungen als Vervollständigung der nun beschriebenen Meßmethode mitzutheilen, mir angelegen sein lassen.

Forstliche Gegenstände der Welt-Industrie Ausstellung zu Paris 1855.

(Fortsetzung.)

Beeilen wir uns das zu besprechen, was uns am meisten interessirt, die französischen Hölzer. Aber umsonst suchen wir dieselben. Die Administration der Wälder, welche allein alle Elemente zu einer vollständigen Sammlung in Händen gehabt hätte, hat Nichts ausgestellt. Es ist dieß eine nicht wieder gut zu machende Lücke in dem Inventar unserer National-Reichthümer. Korsika allein machte hievon eine Ausnahme. Die dortige Administration sandte ziemlich vollständige Muster der Holzarten dieser Insel, welche in dieser Beziehung sehr reichlich von der Natur bedacht wurde. Aber in Folge des unglücklichen Verhältnisses, welches unsere forstlichen Produkte verfolgt zu haben scheint, war auch diese Sammlung nachlässig im Hofe hingeworfen, den Unbilden der Witterung ausgesetzt, mit keinen äußerlichen Zeichen versehen, wodurch die Aufmerksamkeit auf sie gelenkt worden wäre. Die Privatwaldbesitzer haben instinktmäßig derselben Richtung gehuldigt; sehr wenige Aussteller haben sich in diesem Zweige der National-Oekonomie gezeigt. Man kann sich kaum genug über diese scheinbare Gleichgiltigkeit wundern und betrüben. Wir wollen es versuchen das zu ergänzen, was gefehlt hat, dieser

Versuch gewinnt an Wichtigkeit, da seit einiger Zeit der Waldbesitz in Frankreich eine Krisis zu bestehen hat. In Bezug auf die Holzarten, mit denen uns der Schöpfer bedacht hat, brauchen wir uns nicht zu beklagen. Wir finden in dem uns von der Natur beschiedenen Loose fünf Holzarten ersten Ranges, die Eiche, Buche, Kastanie, Tanne, Kiefer, ohne die Holzarten zweiten Ranges mit aufzuzählen, welche in unseren Wäldern, auf Feldern, in Gärten, und an den Ufern der Flüsse vorkommen.

Die Eiche ist der Baum Galliens par excellence, und vielleicht der stärkste Baum der Welt. Man sagt zwar, daß die Zeder Indiens und die Epinette Kanada's ihr für den Schiffsbau vorzuziehen seien, das ist möglich, aber es ist nicht bewiesen. Bis jetzt haben sich die Schiffsbaumeister nur dann anderen Holzmaterials bedient, wenn sie sich das Eichenholz nicht in hinreichender Menge verschaffen konnten. Wenn die Eiche übrigens auch Rivalen hat, oder sogar von einigen Holzarten übertroffen werden sollte, so sind derselben jedenfalls nicht viele. In früheren Zeiten bedeckte die Eiche mit ihrer majestätischen Beastung ganz Gallien und noch jetzt bildet sie ungefähr die Hälfte unserer Waldbestände. Unsere Vorfahren erwiesen ihr göttliche Ehrenbezeugungen. Im Niederwalde bewirthschaftet, verjüngt sie sich fortwährend durch ihre Stockausschläge und liefert alle 15 — 20 Jahre ein ausgezeichnetes Brennholz, Kohlen erster Qualität und ihre Rinde die vorzüglichste Gerberlohe; im Hochwaldbetrieb leistet sie noch viel größere Dienste. Ihre Rinde liefert Gerbestoff, ihre Früchte können Schaaren von Schweinen ernähren und mästen. Wir haben leider nur noch eine kleine Zahl jener Eichen, deren Alter nach Jahrhunderten zählt und die zeigen', welche Wachstumsverhältnisse dieser König unserer Wälder erreichen kann, wenn man aber noch einen dieser Waldriesen aufrechtstehend antrifft, so kann man sich eines Gefühls der Bewunderung und der Ehrfurcht nicht entschlagen.

Am Fuße der Vogesen steht noch in der Nähe von Bourbonne, die Eiche der Parteigänger, so genannt, weil sie wie man erzählt als Sammelplatz für die bewaffneten Banden des XIV. Jahrhunderts diente. Diese Eiche mißt 34 Meter in der Höhe

und 26 Meter Umfang und soll 800 Jahre alt sein. In Hinsicht ihrer Nutzbarkeit erreicht die Eiche mit 200 Jahren ihr höchstes Wachsthumsalter, und es ist nicht selten, daß solche Stämme bis zu 500 Frk. Verkaufswerth haben und es ist vorgekommen, daß eine Hektare (2,777 Schweiz. Jucharten) mit solchem alten Hochwalde bestockt einen Holzschlag im Werthe von 30000 Frk. lieferte.

Nur um daran zu erinnern, erwähne ich hier der eigenthümlichen Eichenart, welche das Korkholz liefert, weil diese Holzart strenge genommen nicht zu den Waldbäumen (?) gehört. Die Korkeiche kommt in den südlichsten Theilen Frankreichs von Natur vor und wenn sie daselbst mehr verbreitet wäre, würde sie bedeutende Erträge liefern können.

Die Buche hat nicht ganz denselben Werth wie die Eiche, allein wenn sie auch nicht auf gleiche Weise der Marine und dem Häuserbau dienen kann, so dienet sie dennoch für eine Menge Industriezwecke; so wird in dem Walde von Villers Cotterets das Buchenholz von zahlreichen Werkstätten an Ort und Stelle verarbeitet. Die Buche gedeiht in kälteren und feuchteren Gegenden als die Eiche und steigt höher an den Bergen hinan als jene. Ihre Kohle ist die beste von allen und die Heizung mit Buchenholz ist die angenehmste. Ihre Früchte geben ein sehr gutes Del.

Hätte die Kastanie nicht schon ihre Heimath bei uns, so könnte man ihr nicht genug Lob spenden um sie einzuführen. Kultivirt man sie, so trägt sie vorzügliche Früchte, den Menschen und Thieren zur Nahrung dienlich. Frankreich besitzt 400000 Hektaren Kastanien-Wälder, welche in den Jahren wie das gegenwärtige, eine werthvolle Beisteuer an die Nahrungsmittel des Landvolkes liefern. Im wilden Zustand liefert die Kastanie eine reichliche Holzmasse durch ihren außerordentlich raschen Wuchs. In der Nähe von Versailles befinden sich Niederwälder von Kastanien, welche für Küferreise benutzt, eine eben so große Rente abwerfen, als die besten Felder.

Die harzführenden Zapfenträger haben vor den Laubhölzern die zwei Vorzüge voraus, daß sie sich mit dem unfruchtbarsten

Boden und den höchsten Lagen noch begnügen und da sie mehr in den Stamm als in die Aeste wachsen, liefern sie mehr Nutzholz auf derselben Bodenfläche als jene. Die Weisstanne und ihre Schwester die Rothtanne wachsen noch in Mitte des Schnees (Weisstanne?) und erzeugen an beinahe unzugänglichen Orten einen ungeheuren Reichthum. Es finden sich in den Vogesen wie im Jura Bestände von Weisstannen vor, von denen eine Hektare 50000 Frk. werth ist. Die zwei Hauptarten der Kiefer, die gewöhnliche Kiefer (*pinus silvestris*) und die Seestrandskiefer (*pinus maritima*) gedeihen in dem unfruchtbaren Sandboden, die erste liefert den Theer, die zweite das feinere Harz. Die korsische Kiefer (*pinus corsica*), die höchste von allen, liefert nicht selten Mastbäume von 40 Mètre Länge.

Die Lärche, Ulme, Hagebuche, der Nußbaum, die Vogelkirsche, Linde, Esche, Erle, Birke, Pappel, Weide und unter den Holzarten fremden Ursprungs die Akazie, tragen alle ebenso sehr zur Verschiedenartigkeit wie zur Menge unserer holzartigen Produkte bei. Es ist unmöglich die Vortheile verschiedenster Arten aufzuzählen, welche man von diesen Bäumen, abgesehen von der Nutzbarkeit ihres Holzes, sich verschaffen kann. Hier dienen die grünen Blätter zur Nahrung der Heerden, dort werden die abgefallenen Blätter sorgsam eingesammelt zur Düngung des Bodens, wie dieß im Elsaß der Fall ist; die Frucht des Vogelkirschbaumes liefert das Kirschwasser, die Blüthe der Linde wird in der Medizin verwendet. Eine Menge nützlicher Pflanzen lebt unter ihrem Schatten. Unter den Sträuchern liefert die Beere der Wachholder einen trefflichen Branntwein; das Holz des Pfaffenhütchens (*euvonymus europaeus*) wird zu Kunstschmiedereien verwendet, die biegsamsten der Straucharten, die Weiden, dienen den Korbflechtern, die demüthigsten von allen, welche sich gern in das verlassenste Waldesdunkel verstecken, der Faulbaum oder das Pulverholz (*rhamnus frangula*) dienen zur Fabrikation einer Materie, welche gegenwärtig großen Absatz findet, — des Schießpulvers.

(Fortsetzung folgt.)
